

Liebe Leserinnen und Leser,

grenzenlose technische Mittel erlauben uns den Zugang zu weltweit verfügbaren Informationen. Wir nutzen und genießen diese Möglichkeiten, die uns das tägliche Leben um ein Vielfaches einfacher und bequemer machen: Wir surfen in rasanter Geschwindigkeit im Internet von einer interessanten Site zur anderen, holen uns in wenigen Minuten Auskünfte, die wir vor einigen Jahren erst nach wochenlanger Recherche und Zeit raubendem Warten erhalten konnten. Austausch von neuesten wissenschaftlichen Forschungen ist per Mausclick möglich. Wir diskutieren per E-Mail weltweit mit Kollegen, nutzen unser Mobiltelefon als Informationszentrale. Kurz: Wir leben und kommunizieren global.

Trotzdem stoßen wir besonders in der Wissenschaft schnell an Grenzen. Denn die technischen Errungenschaften und unsere Vorstellung, alle Probleme lösen zu können, sind nur eine Seite der Medaille. Die andere Seite zeigt uns, dass wir in vielen Bereichen von einer Problemlösung noch weit entfernt sind. So haben wir beispielsweise in der Medizin damit zu kämpfen, dass wir zwar hochwirksame Methoden haben, um Krankheiten zu heilen oder zu lindern, aber gleichzeitig an vielen Stellen neue entstehen. Ein aktuelles Beispiel ist die neue Form der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit. Entstehung und Übertragungswege sind noch recht wenig erforscht, als Auslöser gelten fehlgefaltete Proteine. Doch wie müssen wir damit umgehen, wie können wir eine Infektion vermeiden, wie müssen wir uns im Alltag in Klinik und Praxis verhalten, um das Risiko einer Übertragung beispielsweise von Patient zu Patient weitestgehend auszuschließen? Ein noch recht unbekanntes Gebiet, das gerade deswegen Fragen über Fragen aufwirft.

Hygiene ist hierbei ein erster und wichtiger Schritt. Doch wie kann diese erreicht und sichergestellt werden? Wie muss sich das Pflegepersonal verhalten? Was ist im Umgang mit Patienten zu beachten? Welche Instrumente sind weniger problematisch, welche bergen ein erhöhtes Risiko? Wie können Instrumente sicher aufbereitet werden und welche Reinigungs- und Desinfektionsverfahren eignen sich überhaupt?

»aseptica« versucht in der vorliegenden Ausgabe, diesen Fragen auf den Grund zu gehen. Die Prionen-Forschung ist noch recht jung, deshalb liegen derzeit leider auch nur wenige fundierte Ergebnisse vor. Doch – und hier hilft wieder die anfangs angesprochene Technik – dank des weltweiten Austausches können die Erfahrungen und Ergebnisse kurzfristig international diskutiert werden.

Die Redaktion von »aseptica« möchte Ihnen als Leserinnen und Lesern der Zeitschrift mit den Beiträgen eine Hilfestellung für Ihre tägliche Arbeit geben. Aber wir würden uns auch freuen, wenn Sie uns Ihre eigenen Erfahrungen mitteilen. Anregung zur Diskussion gibt dieses Thema mit Sicherheit. Aber auch die anderen Beiträge zu verschiedenen aktuellen Themen (z.B. Legionella-Infektion) versprechen eine interessante Lektüre.

Ihre



Reinhild Portmann

Inhalt

Titelthema

Materialangriff bei der Instrumentenaufbereitung gemäß der RKI-Empfehlungen bei Verdacht auf CJK S. 6

Maschinelles Verfahren zur Instrumentenaufbereitung bei CJK S. 8

Sicherheitsfragen bei der Anwendung empfohlener Chemikalien zur Instrumentenaufbereitung bei CJK S. 10

Grundlagenwissen

Aufbau und Struktur der Proteine als Basis ihrer biologischen Wirksamkeit S. 3

Reinigung von extremen Verschmutzungen an chirurgischen Instrumenten S. 5

Infektiologie

Einfluss der Desinfektion auf unterschiedliche morphologische Formen von *Helicobacter pylori* S. 12

Klinische Bedeutung von Infektionen infolge medikotechnischer Intervention S. 16

Legionellen in Wasser führenden Systemen S. 19

Tagung

Forum 2002: Verifizierung der Leistungsparameter zur parametrischen Freigabe S. 23

Service

Der Arbeitskreis Instrumentenaufbereitung ist jetzt online S. 9

Bestellcoupon S. 22

Impressum S. 23